Ausgabe Nr. 11 · November 2016

fest halten



Worte unseres Pfarrers
Eine Weichenstellung – „Über die Liebe in der Familie“
Für wen gehst du?
Weihnachten in den außerbiblischen Schriften (Apokryphen)

Pfarrblatt der Pfarre Thaur



Foto: Maria Meixner

Editorial

Gott suchen

Vor nicht allzu langer Zeit war unsere Kirche noch eine Volkskirche und der Glaube an Gott von einer großen Mehrheit der Bevölkerung getragen. Er war Bestandteil des täglichen Lebens. Die Situation ist inzwischen eine andere geworden. Die Gründe hierfür sind vielfältig und deren Behandlung würde den Rahmen sprengen. Tatsache ist, dass unsere Kirche und der Glaube an Gott weitgehend nicht mehr Bestandteil des täglichen Lebens sind, unser Glaube in vielen Familien kein Thema mehr ist und eine Verbindung oftmals nur bei besonderen Anlässen wie Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen zustande kommt. Kirche und Glaube sind uns in diesem Sinne vielfach verloren gegangen und mit ihnen das christliche Leben im Alltag mit seinen vielfältigen Ritualen.

Am Seelensonntag habe ich auf dem Weg zur Kirche über den Inhalt dieser Weihnachtsausgabe des Pfarrblatts nachgedacht. Verschiedene Themen waren noch nicht abgeschlossen und auch noch nicht der Inhalt dieser Rubrik. In der Messe hat unser Pfarrer dann unter anderem von der Suche nach Gott gesprochen. Diese Worte „Suche nach Gott" haben mich beschäftigt.

Um überhaupt etwas zu suchen, habe ich mir gedacht, braucht es gewisse Voraussetzungen, u.a. man muss das Gesuchte vermissen. Wenn aber Kirche und Glauben an Gott im öffentlichen Raum und in vielen Familien nicht mehr sichtbar sind, wenn sie kein Thema mehr sind, dann wird beides, auch wenn einmal eine Verbindung dazu bestanden hat, auf Sicht nicht vermisst werden. Aber etwas zu vermissen ist wesentlich, um sich auf die Suche zu begeben. Jeder Aufruf zur Suche nach Gott wird ins Leere gehen, wenn man ihn nicht vermisst?

So gilt es hier anzusetzen. Unser Beitrag muss darin bestehen, Gott sichtbarer zu machen. Alles was sichtbar ist, gerät nicht in Vergessenheit, erkennt man. Wir können Gott sichtbarer machen, in dem wir uns zu unserer Kirche bekennen und zu unserem Glauben an Gott, auch im öffentlichen Raum, und auch wenn es manchmal schwerfällt.

Gott gesucht, das haben die „Weisen aus dem Morgenland" und das Kind in der Krippe gefunden. Möge die Darstellung der „Heiligen Drei Könige" bei unseren Thaurer Krippen für manchen Betrachter auch Anlass sein, sich auf die Suche zu machen. Ist doch jeder mit der Verheißung ausgestattet „Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt… (Buch Jeremia).

In diesem Sinne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein gnadenreiches Weihnachtsfest.

Reiner Bachor

Inhalt

Worte unseres Pfarrers Seite 3
Ein Bild von Gott Seite 4
Für wen gehst du? Seite 5
Eine Weichenstellung – „Über die Liebe…" Seite 6
Weihnachten in den außerbiblischen Schriften (Apokryphen) Seite 7-9
Verabschiedung Kooperator Ferdinand Begrüßung Kooperator Andreas Seite 10
Romedius-Bildstöckl Seite 11
Pfarrgemeinderatswahl 2017 Seite 12
Neue Begräbnisordnung Seite 13
Chronik Seite 14-15
Aktuelles und Termine Seite 16-17
Erstkommunion und Firmung 2017 Seite 18
Taufen, Eheschließungen, Verstorbene Seite 19
Gottesdienstordnung Seite 20

In eigener Sache

Für Anregungen, Vorschläge, aber auch positive oder kritische Reaktionen sind wir dankbar. Bitte richten Sie diese an:

Pfarramt Thaur
Redaktion „festhalten"
Kirchgasse 5
6065 Thaur
e-mail: reiner.bachor@aon.at

Unser Redaktionsteam:


Reiner Bachor


Manuela Staud


Romed Lechner

Wenn Sie an der Mitarbeit in unserem Team interessiert sind, melden Sie sich bei uns.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:	Pfarramt Thaur, Kirchgasse 5, 6065 Thaur
Für den Inhalt verantwortlich:	Dekan Pfarrer Mag. Martin Ferner
Redaktionsteam:	Reiner Bachor (Koordination), Manuela Staud, Romed Lechner
Layout:	Romed Lechner

Worte unseres Pfarrers



Liebe Mitchristen!

Gehen wir mit den Hirten nach Betlehem. Schließlich sind sie es, die als erste die Menschwerdung Gottes erfuhren.

Wer sind sie, diese Hirten, mit denen wir uns auf den Weg machen?

Sie kennen die Nacht, das Wachen bei den Herden, die Gefahr der wilden Tiere. Ihre Hände haben Schwielen, denn die Arbeit ist schwer. Ihre Füße sind es gewohnt, weite Wege zu gehen, denn sie lassen das Verlorene nicht verloren sein. Sie gehen ihm nach, machen sich auf die Suche. Ihre Gedanken sind nicht erdgebunden. In den langen Nächten sind ihre Augen und ihre Gedanken zum Sternenhimmel empor gewandert. Sie sind einfache Menschen mit einem weiten Herzen. Ihnen und jenen, die mit ihnen gehen, wird eine große Botschaft zuteil.

Die Botschaft

Es sind Engel, die die kleine Schar der Hirten am Lagerfeuer ansprechen. Ihr erstes Wort ist: Fürchtet euch nicht. Seitdem hallt das Echo dieses Worte durch die Jahrhunderte. Sie will die Angst, die das kleine Geschöpf Mensch vor dem großen Gott hat, überstrahlen. Immer wieder, in jede Situation hinein dieses Wort: Fürchtet euch nicht. Denn Gott kommt nicht übermächtig. Er klopft ans Herz. Er sucht eine Tür, die sich ihm öffnet. Gott will bei uns wohnen. Gehen wir mit den Hirten, dann machen wir mit ihnen die Erfahrung, dass Gott die Sehnsucht hat auf Erden, in uns zuhause zu sein.

Die Begegnung

Die Hirten sind die ersten Besucher im Stall von Betlehem. Wer begegnet wem? Gott den Menschen, die Menschen Gott. Unfassbar. Ein Kind, arm, angewiesen, wehrlos. Vor einem Kind braucht man keine Angst zu haben.

Das erste Mal, dass ein Mensch Gott sieht. Nicht eine Vorstellung von Gott, deren gibt es unendlich viele. Nein. Gott selbst. So anders als alle selbstgemachten Bilder von Gott.

Die Hirten verstehen. Sie knien nieder, beten an. Was soll man tun vor einem Gott, der so anders ist, als man ihn sich vorstellt? Schweigen, niederknien, anbeten. Das ist das Größte, was der Mensch tun kann.

Ja, gehen wir mit den Hirten nach Betlehem. Dann kann es zur Begegnung kommen: Gott und Mensch. Gott so anders. Wir, was tun wir? Vielleicht nehmen wir uns die Hirten als Vorbilder: schweigen, niederknien, anbeten.

Gesegnete Weihnachten.

Martin Ferner

Pfarrer Martin Ferner

Ein Bild von Gott

Ich habe ihn noch gut vor Augen, diesen jungen Priester mit seinem weißen Helm auf dem Kopf. Nach dem Erdbeben in Mittelitalien stand er in den Trümmern der kleinen Gemeinde Amatrice, die fast völlig zerstört war. Was soll ich den Menschen über die Güte Gottes sagen, hat er in das Mikrofon eines italienischen Fernsehsenders gesprochen und man hat ihm angesehen, wie aufgewühlt er war.

Ja, was kann man den Menschen an einem solchen Ort sagen, in einer Region, in der über 290 Menschen der Naturkatastrophe zum Opfer fielen, Existenzen ausgelöscht wurden, oder auch an anderen Orten unserer Welt, an denen unsägliches Leid herrscht.

Einige Wochen nach dem Erdbeben hat Papst Franziskus Amatrice besucht. Er habe nicht stören und die Aufräumarbeiten behindern wollen. Deswegen habe er etwas Zeit verstreichen lassen. Doch sofort nachdem er von dem Erdbeben gehört habe, sei ihm klar gewesen, „dass ich bei euch sein will“, sagte der Papst in das Megaphon neben seinem Kleinwagen vor der Schule der zerstörten Stadt Amatrice. Er besuchte die Kinder in der Behelfsschule und sprach mit ihnen. Auch sprach er mit einen Vater, der seine Frau und zwei Kinder durch das Erdbeben verloren hatte. Dann fuhr er weiter in die „Rote Zone“ der Ortschaft, wo noch Einsturzgefahr herrscht und betete schweigend inmitten einer eingestürzten Häuserzeile.

Die Verantwortung des Menschen

Was der Papst diesem Mann, der seine Frau und Kinder verloren hat, gesagt hat, wissen wir nicht. Auch nicht, ob dieser Mann dem Papst das gesagt hat, was wir oft bei Katastrophen hören und wir wohl auch immer wieder einmal selbst gesagt oder gedacht haben: Wie kann Gott das zulassen? Dabei verdrängen wir oftmals, dass der Mensch für vielfältiges Leid auf dieser Welt selbst verantwortlich ist und es somit auch in der Verantwortung des Menschen liegt, dieses Leid zu verhindern und zu mildern.

Gott ist nicht frei

In unserer Bibel heißt es: „Du sollst dir kein Gottesbild machen…“. Darauf ist vor kurzem unser Kooperator in seiner Predigt eingegangen. Gott ist in seiner ganzen Dimension unfassbar, sagte er, und welches Bild wir uns auch immer von ihm machen, keines kann ihm gerecht werden. Wenn wir sagen: Wie kann Gott das zulassen?, dann machen wir uns ein Bild von Gott als Weltpolizisten, der Leiden verhindert und unsere Probleme löst. Damit wären wir aber aus der Verantwortung entlassen, d.h. entmündigt. „Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen!“, schreibt Paulus an die Galater. Nicht als Unmündige hat uns Gott also erschaffen, sondern als mündige und freie Menschen, frei auch das Falsche zu tun. Da aber der Mensch frei ist, ist Gott nicht mehr frei. Gottes Allmacht ereignet sich somit in seiner frei gewählten Ohnmacht. Er kann über den Menschen nicht bestimmen, ihn nur ermahnen und so versuchen, ihn auf den rechten Weg zu bringen. Und den rechten Weg zeigt Paulus auch in seinem Brief an die Galater auf: „Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllt, in dem: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“…

In dunklen Stunden

Auch wenn eine Reihe von Naturkatastrophen auf die Ausbeutung der Natur durch den Menschen zurückgeht oder wir uns durch unsere Lebensweise krank machen, so soll nicht ausgespart bleiben, dass es Dinge gibt, die geschehen, ohne dass der Mensch Einfluss darauf nehmen kann. Dazu gehören Erdbeben wie in Amatrice ebenso wie persönliche „Erdbeben“, die uns durch Tod, Krankheit, Not oder auch durch schuldloses Schuldigwerden erreichen. Ein solches Erdbeben hat auch den Mensch gewordenen Jesus am Kreuz erreicht. Warum tust du mir das an, Gott?, rief er am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Aber wie dunkel die Stunde auch war, Gott war bei ihm, und so wird er auch bei uns und bei allen Menschen sein, wenn die dunklen Stunden kommen. Darauf dürfen wir vertrauen.

Papst Johannes Paul II. hat in seiner letzten Heiligabend-Predigt am 24. Dezember 2004 gesagt: „… Deshalb müssen wir an Weihnachten nicht einfach alles, was uns in Angst versetzt, für ein paar Stunden an die Seite schieben und verdrängen! Auch ins Weihnachtsfest hinein darf das Dunkel unseres Lebens reichen, auch an Weihnachten darf es Schmerz geben. Die Ankunft dessen aber, der für uns Menschen und zu unserem Heil vom Himmel gekommen ist, hat unser Dasein grundsätzlich erhellt: Gott würdigt den Menschen, weil sein machtvolles Wort Fleisch wurde. Diese Wahrheit ist der Angelpunkt der Menschenwürde.“

Für wen gehst du?

In der Stadt Ropschitz pflegten die Reichen, deren Häuser einsam oder am Ende des Ortes lagen, Leute anzustellen, die nachts über ihren Besitz wachen sollten. Als Rabbi Naftali eines Abends spät am Rande des Stadtwaldes spazieren ging, begegnete er solch einem Wächter. „Für wen gehst du?“ fragte er ihn. Der gab Bescheid, fügte jedoch die Gegenfrage hinzu: „Und für wen geht Ihr, Rabbi?“ Diese Frage traf den Rabbi wie ein Pfeil. „Noch gehe ich für niemand“, brachte er mühsam hervor. Dann ging er lange und schweigend neben dem Wächter her. Schließlich fragte er ihn: „Willst du mein Diener werden?“ – „Das will ich gerne“, antwortete jener, „aber was habe ich zu tun?“ „Mich zu erinnern“, sagte Rabbi Naftali. – So lautet eine oftmals erzählte und bekannte jüdische Erzählung, die gerne auch bei Ordens- oder Priesterjubiläen zu hören ist. Doch die bewegende Frage „Und für wen gehst du?“ kenne ich nicht nur von diesen besonderen Festzeiten. Immer wieder kommt mir diese Frage in Erinnerung, wenn ich losgehe, um Gottesdienst zu feiern. Aber für wen bzw. zu wem bin ich da eigentlich auf dem Weg?

Vielleicht ist es ja auch bei Ihnen so, wenn Sie sich sonntags wie werktags von Zuhause aufmachen, um in die Kirche zu gehen? Denn dass dies keine Selbstverständlichkeit mehr ist – daran erinnern uns in aller Nüchternheit die diözesanen Statistiken, die von ca. 8 % regelmäßigem Kirchenbesuch in unserem Land sprechen. Für wen gehen wir also?

Es ist dieser letztlich so unbegreifliche und unfassbar große Gott, der in Jesus Christus ein konkretes Gesicht bekommen hat und für uns ansprechbar geworden ist. Wie Jesus damals die Menschen zusammengerufen hat, um mit ihnen zu beten und zu feiern, so tut er es auch heute noch. Bei jedem Gottesdienst stiftet er eine Schicksalsgemeinschaft zwischen uns, bei der er selbst die Mitte und zugleich das Zentrum ist. Denn als wahrer Gott und wahrer Mensch – so bringt es unser Glaube in Worte – hat er das menschliche Leben bis in die dunkelsten Abgründe hinein durchlebt und mitgetragen und so haben auch all unsere ganz persönlichen Geschichten des Alltags ihren Platz in der Begegnung mit ihm. Der Streit mit dem Nachbarn oder die Enttäuschung durch meine Familie genauso wie die Freude über den beruflichen Erfolg oder das Glück in meiner Partnerschaft. Ein jeder Gottesdienst und in besonderer Weise die heilige Messe als Quelle und Höhepunkt der Liturgie ist nämlich verwoben mit unserem Leben.

Wenn wir miteinander beten, uns zusammen auf die Gottesbegegnung in seinem Wort einlassen und schließlich gemeinsam Kommunion feiern, so will dies auch ein Suchen von Gottes Anknüpfungspunkten im Leben sein, die Er in einen jeden von uns bei der Taufe grundgelegt hat. So schreibt der frühere Erzbischof von München und spätere Papst Benedikt XVI. davon, dass wir Christinnen und Christen entgegen eines bloßen Aufgehens in der Geschäftigkeit des Lebens in besonderer Weise mit einem „stillen Anklopfen (Gottes) an unsere verschüttete Seele“ rechnen dürfen. Durch die Freude und unsere Schattenseiten hindurch hält Gott uns die Stange, auch in all den Erfahrungen, in denen uns einfach die Worte fehlen.



Gewiss, damit ist ein Wagnis verbunden – nämlich das überzeugte Sich-Einlassen auf unseren freudigfreimachenden Glauben. Denn ein bewusstes „Ja“ zu dieser Zuwendung Gottes kann in unserer heutigen Zeit auch verletzlich machen und Mut erfordern. Denken wir nur an unsere Kirchenbänke, die noch so viel Platz böten. Die Verknüpfung von Glaube, Gottesdienst und Alltag drängt auf ein Sich-Auffangen-Lassen von Gott hin und das ist nicht immer einfach. Es stellt die eigene Person ein Stück weit in Frage und erinnert an die persönlichen Grenzen, die in unser Leben eingeschrieben sind und an denen wir uns abarbeiten müssen. Aber gleichermaßen eröffnet ein offenes Herz für Gott einen alles übersteigenden Sinnhorizont, der für den eigenen Lebensweg heilend und aufbauend sein kann. So tut es vielleicht doch ganz gut, auf die eingangs gestellte Frage „Und für wen gehst du?“ eine Antwort zu haben, die nicht nur in sich selbst und die eigenen Fähigkeiten gründet.

Beim Gottesdienst will unser Blick auf Gott hin geweitet werden, der gerade auch in die sich ständig wandelnden Lebensumstände „hineingeht“ und einfach da ist. Sich dessen beim gemeinsamen Beten, Erinnern und Feiern immer wieder zu vergewissern, kann bestärkend sein. So lasst uns immer wieder zusammenkommen, um miteinander Gottesdienst zu feiern! Kooperator Andreas

Eine Weichenstellung – „Über die Liebe in der Familie“

Das Idealbild der heilen Familie hat religiöse Wurzeln. Es ist durch die christliche Heilige Familie geprägt. Trotz aller Versuche die Heilige Familie als Patchworkfamilie auf das Irdische zu reduzieren, blieb im kulturellen Gedächtnis Europas etwas anderes haften – das Bild Marias mit dem Jesuskind. In seinem Schreiben zur Familiensynode „Über die Liebe in der Familie“ (Amoris laetitia) geht Papst Franziskus auf das Idealbild des Lebens in einer christlichen Familie ein.



Wir alle erkennen, dass sich zwischen der Lehre der Kirche zu Ehe und Familie und den gelebten Überzeugungen vieler Christen ein großer Abgrund aufgetan hat. Die Lehre der Kirche scheint heute vielen Christen weit von der Realität und weit vom Leben entfernt. Der Papst bekennt dazu in seinem Schreiben „Über die Liebe in der Familie“ (Amoris laetitia): „Zugleich müssen wir demütig und realistisch anerkennen, dass unsere Weise, die christlichen Überzeugungen zu vermitteln und die Art der Menschen zu behandeln, manchmal dazu beigetragen hat, das zu provozieren, was wir heute beklagen (…) Andere Male haben wir ein abstraktes theologisches Ideal der Ehe vorgestellt, das fast künstlich konstruiert und weit von der konkreten Situation und den tatsächlichen Möglichkeiten der realen Familie entfernt ist.“

Die Familie ist das, was sich fortsetzt. So lautete wohl ihre älteste Bestimmung. In Zeiten, in denen das „Überleben des Einzelnen“ vom Funktionieren der Familie abhing, waren die Voraussetzungen andere. Das Familienbild hat sich durch vielfältige Einwirkungen inzwischen nachhaltig geändert und es ist eine riesige Aufgabe der Kirche, ihr Bild von der Familie zu reformieren. Das päpstliche Schreiben zur Familiensynode hat dazu die Weichen gestellt.

Bis zur Familiensynode hat es jedoch lange gedauert – zu lange. Der deutsche Kardinal Kasper zitierte im Vorfeld der Synode das Gleichnis Jesu vom guten Hirten, der 99 treue Schafe zurücklässt, um einem verlorenen nachzugehen und es zurückzutragen. Denn das eine Schaf ist nicht weniger wert als alle anderen. „Doch eigentlich müsste Jesus das Gleichnis heute anders erzählen. Er müsste sagen, der Hirte lässt das eine Schaf zurück, um die 99 verlorenen wiederzufinden“, so Kardinal Kasper. Damit prophezeite er nicht den Untergang der Kirche, sondern den Auftrag: Wenn Menschen uns nicht mehr folgen, dann müssen wir sie eben zurückholen.

Realismus zeichnet das Schreiben des Papstes aus. Er benennt die Probleme junger Menschen vor und in der Ehe und weist auch darauf hin, „ dass es Fälle gibt, in denen die Trennung unvermeidlich ist. Manchmal kann sie sogar moralisch notwendig werden“.

Der Papst skizziert in seinem Schreiben aber auch das Idealbild des Lebens in einer christlichen Familie. Er möchte erfahrbar machen, „dass das Evangelium der Familie die Antwort auf die tiefsten Erwartungen des Menschen darstellt: auf seine Würde und auf die vollkommene Verwirklichung in der Gegenseitigkeit, in der Gemeinschaft und in der Fruchtbarkeit. Es geht nicht darum, Normen vorzulegen, sondern Werte anzubieten und damit auf die Sehnsucht nach Werten zu antworten“, die überall zu spüren ist, auch in kirchenfernen Kreisen; so der katholische Theologe Norbert Scholl in seinem Buch „Wozu noch Christentum?“.

Dieses Schreiben ist eine Weichenstellung und beantwortet nicht alle offenen Fragen. Der Papst deutet jedoch an, welchen Zugang er sich von den Bischöfen bei der Suche nach Lösungen für offene Fragen des Einzelnen erwartet, indem er sie aufruft: „nicht nur die Förderung der christlichen Ehe, sondern auch die pastorale [1] Unterscheidung der Situation vieler Menschen, die diese Wirklichkeit nicht mehr leben“ zu berücksichtigen. „Wir sind berufen, die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen.“

[1] Der Begriff Pastoral kommt vom lateinischen Wort Pastor = Hirte und wird mit Seelsorge gleichgesetzt.

Weihnachten in den außerbiblischen Schriften (Apokryphen)

Es gibt viele verschiedene Quellen, die über das Leben Jesu berichten. Einige erwähnen Jesus nur beiläufig, wie der römische Historiker Tacitus oder der jüdische Historiker Josephus. Etwas ausführlicher berichtet der Koran. Wir kennen Jesus als historische Person im Wesentlichen aus den Evangelien des Neuen Testaments.

Eine weitere Informationsquelle sind jedoch auch die sogenannten „apokryphen“ (verborgenen) Evangelien, die nicht in das Neue Testament aufgenommen wurden und die uns nicht oder weniger bekannt sind.

Stellen sie die kirchliche Lehre in Frage?
Um diese Evangelien sind immer wieder Gerüchte entstanden: Diese würden aus den verschiedensten Gründen von der Kirche unter Verschluss gehalten, weil sie u.a. die kirchliche Lehre in Frage stellen würden. Diese Gerüchte wurden auch immer wieder unter anderem von Filmen, wie der „Da Vinci Code“, genährt, der sich auf das „Philippus-Evangelium“ bezieht. Im Film wird behauptet, dass Jesus mit Maria von Magdala verheiratet war und mit ihr eine Tochter Namens Sara hatte, die von ihm ausersehen war, die Glaubensgemeinschaft der Christen zu führen. Das „Philippus-Evangelium“ gibt es zwar. Es ist in griechischer Sprache verfasst und etwa 200 Jahre nach Christus entstanden. Es ist frei zugänglich. Darin ist jedoch keine Silbe von einer Verbindung zwischen Jesus und Maria von Magdala enthalten. Solche Filme und ähnliche Geschichten tauchen in einer gewissen Regelmäßigkeit auf und entpuppen sich in der Regel schnell als blühender Unsinn.
Tatsache ist jedoch, dass sich kirchliche Randgruppen und antichristliche Gemeinschaften der Apokryphen bedienten, diese umschrieben und sie für ihre Propaganda genutzt haben.

Das Neue Testament – eine Auswahl
Bevor es zum „Buch“ des Neuen Testaments kam, gab es eine fast unerschöpfliche Anzahl von Überlieferungen. Diese wurden gesammelt und die Texte im Buch des Neuen Testaments berücksichtigt. Es handelt dabei sich um 27 stilistisch ganz unterschiedliche Schriften und Briefe, die über einen Zeitraum von etwa 100 Jahren nach Christus berichten. Die ersten vier Bücher des Neuen Testaments sind die „Evangelien“. Es sind vier sich ergänzende Berichte vom Leben Jesu, die von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes verfasst wurden. Jeder dieser Evangelisten hatte eine eigene Sicht auf dieselbe Szene, und so zeigen sich in den verschiedenen Evangelien unterschiedliche Schwerpunkte. Wie eng die Evangelien jedoch miteinander verbunden sind, zeigt, dass 90 Prozent der 661 Verse bei Markus auch bei Matthäus aufscheinen und davon 50 Prozent ebenfalls bei Lukas.



Giotto (1266-1337) – Geburt Christi

Bezüglich der Kriterien, welche Schriften in das „Neue Testament“ aufgenommen wurden, darf gesagt werden, dass es sich um Texte handeln musste, die

- eine allgemeine Geltung beanspruchen konnten, d.h. sie mussten allgemein verbreitet und anerkannt sein
- sie mussten auf die Apostel zurückgehen, d.h. nicht, dass in jedem Fall ein Apostel auch tatsächlich der Autor sein musste, auch wenn dies auch der Idealfall war.

Der Auswahlprozess des Neuen Testaments dauerte bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts, obwohl die Markus-, Matthäus- und Lukas-Evangelien zwischen 70 und 85 nach Christus und das Johannes-Evangelium zwischen 90 und 100 nach Christus ihre Endfassung erhalten haben. Aber der Evangelist Johannes selbst weist auf die Unvollständigkeit seiner Schrift hin. Dort heißt es (Joh 21,15): *„Es gibt aber noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wenn man alles aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müsste.“*

Die außerbiblischen Schriften (Apokryphen)
Die außerbiblischen Schriften, d.h. die „apokryphen Evangelien“, entstanden mit wenigen Ausnahmen erst später. Es handelt sich dabei um das „Nazaräer-Evangelium“, „Hebräer-Evangelium“, „Jakobus-Evangelium“, „Petrus-Evangelium“, „Tomas-Evangelium“, „Philippus-Evangelium“ u.a.m.

Auch wenn die Texte dieser Schriften keine neuen historischen Erkenntnisse über das Leben Jesu ans Licht bringen, so sind sie doch aufschlussreich. Die Texte zeigen, wie vielfältig das junge Christentum war. Diese unsere Religion kam nicht fixfertig auf die Welt, sondern musste sich erst finden. Auch wenn die „apokryphischen Evangelien“ keinen Eingang in das Neue Testament gefunden haben, sind sie trotzdem Bestandteil der Tradition geblieben und haben weiter in der Volksfrömmigkeit und der Kunst gewirkt. Bilder, die wir vom betagten Josef oder von Ochs und Esel an der Krippe vor uns haben, entstammen nicht dem Neuen Testament, sondern diesen außerbiblischen Geschichten. Auch die Namen der Eltern Marias, Anna und Joachim, finden wir nicht im Neuen Testament, sie sind dem „Jakobus-Evangelium“ entnommen. Trotzdem wurden für sie im liturgischen Kalender eigene Festtage reserviert. Alljährlich gedachte man ebenfalls der Geburt und der Opferung Marias, Ereignisse, die nur in „apokryphischen Evangelien“ überliefert sind.



Hl. Anna und Joachim mit Maria (Ikone)

Frömmigkeit und Kunst, insbesondere des Mittelalters, haben unbekümmert und problemlos aus dem breiten Strom der außerbiblischen Geschichten geschöpft und z.B. das Wenige an Informationen über Maria und Josef, das sich im „Neuen Testament“ finden lässt, ergänzt. Dabei ist es durchaus möglich, dass die wenigen Informationen zu Personen und Ereignissen im Neuen Testament darauf zurückzuführen sind, dass die Evangelisten bei der Niederschrift dort auf ausführliche Darlegungen verzichtet haben, wo in der mündlichen Überlieferung der urchristlichen Gemeinden ohnehin schon ein breites Wissen über Personen oder Ereignisse vorhanden war.

Neues aus dem Leben von Maria und Josef

Aus dem Neuen Testament können wir aus dem Leben von Maria und Josef vor der Geburt Jesu kaum etwas entnehmen. Die erste Erwähnung findet sich in dem Bericht, dass Maria „verlobt war mit einem Manne namens Josef, aus dem Hause Davids“ (Lk 1,27). Das außerbiblische „Jakobus-Evangelium“ berichtet hingegen wesentlich ausführlicher, und zwar: von der Geburt Marias, von ihren ersten drei Lebensjahren, von ihrer Zeit im Tempel von Jerusalem und von ihrer Verlobung mit Josef. Auch berichtet diese Schrift wesentlich ausführlicher, als wir es im „Matthäus-Evangelium“ (1,18–25) nachlesen können, von den Gewissensnöten Josefs im Zusammenhang mit der Schwangerschaft Marias.



Giotto (1266-1337) – Marias Hochzeit mit Josef

Die Geburt Jesu im „Jakobus-Evangelium“

Der Bericht über die Geburt Jesu im außerbiblischen „Jakobus-Evangelium“, das Mitte des 2. Jahrhunderts nach Christus entstanden ist, fällt etwas nüchterner aus, als der Text im Lukas-Evangelium des Neuen Testaments (Lk 2,1 – 20), der uns nur allzu vertraut ist. Das „Jakobus-Evangelium“ berichtet über die Geburt Jesus (17,1 – 19,2):

Es ging ein Befehl aus vom Kaiser Augustus, alle Einwohner Betlehems in Judäa aufzuschreiben. Josef sprach, ich werde meine Söhne aufschreiben lassen, aber was soll ich mit dieser Jungfrau anfangen? Wie soll ich sie aufschreiben lassen? Als meine Frau? Da müsste ich mich schämen. Oder als meine Tochter? Aber es ist ja bei allen Kindern Israels bekannt, dass sie nicht meine Tochter ist. Doch am Tage des Herrn wird es geschehen, wie Gott will.

Er sattelte seine Eselin und ließ Maria aufsitzen; sein Sohn führte das Tier und er selbst schritt hinterdrein. (…)

Als sie auf halbem Wege waren, sprach Maria: „Lass mich von der Eselin steigen, denn das Kind in mir schmerzt mich und will herauskommen.“ Da ließ er sie absteigen und sprach zu ihr: „Wo soll ich dich hinbringen? Wo soll ich deinen Zustand verbergen? Denn die Gegend ist einsam?“

Er fand eine Felsenhöhle und führte Maria hinein. Er ließ seinen Sohn bei ihr. Er selber machte sich auf, um eine jüdische Hebamme in der Gegend von Betlehem zu suchen.

Ich aber, Josef, da ich umherging, blieb auf einmal stehen. Ich blickte hinauf in die Luft und sah die Luft erstarrt. Ich blickte empor zum Himmelsgewölbe und sah es still stehen und die Vögel unbeweglich im Fluge. (…)

Doch siehe, da kam eine Frau vom Berg herab und sprach zu mir: „Mann, wohin eilst du?“ Ich antwortete: „Ich suche eine jüdische Hebamme.“ Sie sprach zu mir: „Bist du von Israel?“ Ich antwortete: „Ja“. Sie sprach wiederum: „Wer ist sie, die in der Höhle niederkommt?“ Ich erwiderte: „Meine Braut.“ Da fragte sie: „Ist sie nicht deine Frau?“ Ich sprach zu ihr: „Es ist Maria, die im Tempel des Herrn aufgezogen wurde, und die man mir durch Losentscheid als Gattin gab, doch sie ist nicht meine Frau; sie hat vom Heiligen Geist empfangen.“ Die Hebamme fragte: „Sprichst du die Wahrheit?“ Ich antwortete: „Komm und sieh!“ Da ging die Hebamme mit Josef.

Sie hielten vor der Höhle und siehe, eine lichte Wolke verhüllte sie. Da rief die Hebamme aus: „Heute ist meine Seele überglücklich, denn meine Augen haben etwas Wunderbares gesehen: Das Heil ist Israel geboren!“ Plötzlich war die Wolke über der Höhle verschwunden und es erschien ein so mächtiges Licht, dass Augen es nicht ertragen konnten. Dann verschwand das Licht langsam, bis das Kind sichtbar wurde und die Brust seiner Mutter nahm. Die Hebamme rief aus: „Das ist ein großer Tag für mich, denn ich habe ein wirkliches Wunder gesehen.“

Im sogenannten Pseudo-Matthäus-Evangelium, das wohl erst im 6. Jahrhundert entstanden ist, heißt es: „Am dritten Tag aber nach der Geburt unseres Herrn Jesus Christus verließ Maria die Höhle. Sie ging in einen Stall, legte das Kind in eine Krippe, und Ochs und Esel beteten es an. So wurde das Wort des Propheten Jesaja erfüllt: Der Ochs kennt seinen Herrn, der Esel die Krippe seines Besitzers. Beide hatten das Kind zwischen sich und beteten es ständig an. So wurde das Wort des Propheten Habakuk erfüllt: Zwischen zwei Tieren wirst du dich offenbaren.“



Der hl. Josef in der Pfarrkirche Thaur *Foto: Chronos*

Platz lassen für volkstümliche Frömmigkeit

Niemand wird sich an den Darstellungen unserer Kinder in den Krippenspielen stoßen, nur weil alles so nicht in der Kindheitsgeschichte Jesu im Lukas-Evangelium steht. Der Halbsatz „weil in der Herberge kein Platz für sie war“ wurde von den Menschen aufgegriffen, weitergeschrieben und oftmals in die heimische Umgebung hineingesetzt. Dadurch wird jedoch die christliche Botschaft nicht verfremdet oder gar verfälscht. Im Gegenteil, es bringt uns dem Geschehen näher. Der für seine Einfühlsamkeit geschätzte Verkündigungstheologe Hugo Rahner schrieb einmal: *„Unsere Christusverkündigung muss Platz lassen für die schlichteste, volkstümliche, überlieferte Frömmigkeit…“*

In diesem Sinne sollten wir uns den außerbiblischen Schriften nähern.

Verabschiedung Kooperator Ferdinand

Sonntag, 28. August 2016. Das Wetter war herrlich. Die Kirche prall gefüllt an diesem Partisanerjahrtag und alles für die Sebastianiprozession vorbereitet. Aber es war auch der Tag der Verabschiedung von Kooperator Ferdinand Pittl. Zwei Jahre war er in unserem Seelsorgeraum tätig und überzeugte durch seine seelsorgliche Arbeit und durch sein freundliches und umgängliches Wesen. Die Kinder waren ihm besonders wichtig. Mädchen und Buben im Ministrantendienst zu sehen, bereitete ihm dabei eine besondere Freude.

In sehr persönlichen Worten brachten Bürgermeister Christoph Walser, Pfarrgemeinderatsobmann Hans Staud und Pfarrer Martin Ferner ihren Dank zum Ausdruck. Dann traten die Ministrantinnen und Ministranten zum Altar. Sie überraschten Kooperator Ferdinand mit einer „Jungpfarrertüte“, gefüllt mit Süßigkeiten und einem unterschriebenen T-Shirt. Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Chor Pur gestaltet.

Nach der Sebastianiprozession luden die Standesbündnisse zum Pfarrfest in den Widumgarten ein, bei dem viele die Gelegenheit wahrgenommen haben, sich persönlich bei Kooperator Ferdinand zu bedanken und ihm alles Gute für die Zukunft zu wünschen. Bei bester Verpflegung wurde noch bis in den Nachmittag gemeinsam gefeiert und das ein oder andere „Gstanzl“ gesungen. Die Bläsergruppe der Musikkapelle Thaur sorgte für die musikalische Untermalung.

Mag. Ferdinand Pittl ist nunmehr als Leiter des Seelsorgeraums Matrei-Kals-Huben und als Pfarrer von Matrei-Huben und Kals in Osttirol tätig. Über einen Besuch aus Thaur würde er sich sehr freuen. „Ein What‘s App genügt“, sagte er.

Hans Staud





Begrüßung Kooperator Andreas

Am Sonntag, 4. September 2016, konnten wir unseren neuen Kooperator begrüßen.

Pfarrer Martin Ferner stellte Kooperator Andreas Zeisler, den seine Familie an diesem besonderen Tag begleitete, jeweils bei den Gottesdiensten vor.

Unser Kooperator wurde am 21. Juni 2016 im Dom zu St. Jakob in Innsbruck zum Priester geweiht und erteilte nach den Gottesdiensten seinen Primizsegen.

Als Diakon konnte Kooperator Andreas bereits viel Erfahrung sammeln. Nunmehr ist er erstmals als Kooperator „im Einsatz“. Wir freuen uns, auf einen guten gemeinsamen Weg in den nächsten zwei Jahren.

Christine Krismer



Fotos: Maria Meixner

Romedius-Bildstöckl beim Pilgerweg in Rabenstein

Zwei Jahre ist er nun schon alt – der Romedius-Pilgerweg. Zahlreiche Pilger haben ihn schon erwandert. Er verbindet Nordtirol, Südtirol und das Trentino. Auf 180 Kilometer erfährt der Wanderer hochalpines Gebirge, bilderbuchgleiche Landschaften und mediterranes Flair. Auf halber Strecke wurde nun ein Romedius-Bildstöckl eingeweiht, ein wunderschöner Platz zum Rasten.

Es war die 7. Etappe auf dem Pilgerweg. Hans Staud entdeckte das verfallene alte Bildstöckl am steilen Weg herab vom Schneeberg Richtung Rabenstein im Passeiertal erst bei seiner zweiten Begehung. Früher wurde dieser Weg als Kirch- und Schulweg genutzt. Da er in den letzten Jahren wenig begangen wurde, geriet er in Vergessenheit. Durch den Romediusweg wurde dieser Pfad „wiederbelebt“.



Kurz vor einer kleinen Metallbrücke stand das verfallene Bildstöckl. Ein Platz mit wunderbarem Blick. Nach und nach entstand bei Hans die Idee, das alte Gemäuer zu restaurieren. So fuhr er über Wochen immer wieder hinein nach Rabenstein, um, immer wieder unterstützt von Helfern, den betroffenen Platz vom Unkraut zu befreien und die Mauern auszubessern oder auch neu aufzubauen. Ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang Herbert Wurzer und Robert Einkemmer, die Hans Staud bei den handwerklichen Arbeiten zur Seite standen.

Den Mittelpunkt bildet nunmehr ein Relief des hl. Romedius, vom Absamer Künstler Sigfried Obleitner. Eine vor dem Bildstöckl neu errichtete Bank lädt zur Rast ein, mit einem wunderbaren Ausblick. In einem Pilgerbuch kann man sich „verewigen“ und seine Erfahrungen niederschreiben. An dieser Stelle hat der Pilger 90 Kilometer auf dem Weg bereits hinter sich gebracht, 90 weitere Kilometer liegen noch vor ihm. Nachdem alles auch finanziert werden musste, gilt ein großer Dank den Sponsoren Hannes Giner und Martin Norz.



Am Sonntag, 19. Juni, wurde das neue Bildstöckl feierlich eingeweiht. Neben einer Abordnung der Südtiroler Knappen kamen auch Pater Giorgio vom Wallfahrtsort San Romedio und weitere zahlreiche Freunde und Förderer aus Nordtirol, Südtirol und dem Trentino. Nach der Einweihung ging es direkt nach Rabenstein, ein kleines Dorf mitten in der bergigen Natur. Im Gasthaus Rabenstein hatte „Burgi“ eine köstliche Agape vorbereitet. Sie kennt Hans und Pfarrer Martin schon seit ihren ersten „Gehversuchen“ auf dem Pilgerweg und bot ihnen stets Unterschlupf.



Für seine Leistungen und seinen Einsatz wurde Hans Staud von der Euregio ausgezeichnet und zur Person des Monats Mai 2016 ernannt.

Fotos: Reiner Bachor

Pfarrgemeinderatswahl 2017 am 19. März 2017

Alle fünf Jahre haben wahlberechtigte Angehörige unserer Pfarrgemeinde die Möglichkeit, sich als Pfarrgemeinderat zu bewerben und sich der Wahl zu stellen oder mit ihrer Stimme bei der Pfarrgemeinderatswahl den Kandidatinnen bzw. Kandidaten das Vertrauen auszusprechen.



Der Thaurer Pfarrgemeinderat (es fehlen Theresa Matt, Stefan Pöll und Michael Schober) *Foto: Maria Meixner*

Es ergeht die Einladung an alle Angehörigen unserer Pfarrgemeinde, am 19. März 2017 zur Wahl zu gehen und sich auch für ein Mandat als Pfarrgemeinderat zu bewerben.

Aufgabenfelder des Pfarrgemeinderats
Der Pfarrgemeinderat vertritt die Pfarrgemeinde nach außen. Er berät als Leitungsgremium in regelmäßigen Sitzungen über Angelegenheiten der Pfarrgemeinde, legt Ziele und Prioritäten fest, plant und beschließt die erforderlichen Maßnahmen, sorgt für deren Durchführung und überprüft die ordnungsgemäße Durchführung auch im Hinblick auf die Übereinstimmung mit der Zielsetzung.

Bei Bedarf richtet er in diesem Zusammenhang Fachausschüsse ein und delegiert Aufgaben an einzelne Personen oder Gruppen. Der Pfarrgemeinderat bemüht sich um gute personelle, räumliche und finanzielle Voraussetzungen in unserer Pfarrgemeinde. Er vermittelt Informationen, regt Meinungsbildung und Austausch von Erfahrungen an und stimmt Interessen ab. Er ist selbst aktiv und koordiniert auch die Aktivitäten in der Pfarrgemeinde. Durch seine Tätigkeit gewährleistet er die Vielfalt des pfarrlichen Lebens.

Wer Interesse hat mitzugestalten und sich zu bewerben, ist herzlich willkommen. Bitte einfach im Pfarrbüro anrufen oder vorbeikommen. Wir freuen uns auf eure Mithilfe.

Wie eine Thaurerin die Arbeit des Pfarrgemeinderats sieht und bewertet schreibt **Annemarie Niederhauser** (*Auszug*):

„(...) Und wos dei s'letzte Jahr alles gleistet hobn, natürlich a Männer, des muaß i schon sagn.
Für'n Weihnachtsbasar hobn sie sich miassn alles fest plagen, dafür hat er a an Geld viel tragn.
Und gloffen sein sie viele Wochn und hobn sich in Kopf zerbrochen - wia dies alles kun gian
und daß der Basar a wird schian. Glei drau die Einladungen für die Weihnachtsfeier austragn.
Christkindln bastln, deis isch koa Kloanigkeit und glei für 200 Leit.
Dazua die wunderschiane Tischdekoration, a Wunder was da jeder konn.
Und ein volles Programm, es war so adventlich fein, schianer kunn's im Himml obn nit sein.
S'Nächste isch der Pfarrbrief zon faltn und austragen und koaner tuat denkn, dass der
Pfarrgemeinderat wieder die Zeit tuat schenkn.
Und deis isch die stille Zeit im Jahr, wo sie gor nit die Zeit hobn zun schnaufn gor.
Keks warn a no zun bachn, so mancher Frau vergeht vor Weihnachten s'lachn.
Im nuin Jahr fangen wieder die Sitzungen un und so mancher Ausflug kimmt zun planen drun.
Der Frühjahrsausflug für die Ältern Leit, da isch's a bald wieder so weit.
Im Mai die Pfarrwallfahrt kehrt a organisiert - wo ins der Hans epper do wieder hinführt?
Er findet Platzln, es isch nit zun glaben, i moan, der tuat die übrige Zeit für ins nur umanonderfahrn.
Jedenfalls dir a großes Dankschön und deine Ausflüg worn alle wunderschön.
Und auf ja und na isch's mit Ostern soweit und der Pfarrbrief liegt wieder vor der Tür zum Lesen bereit.
A Sammlungen stian un und do isch so mancher a wieder drun.
Af Pfingstn soll der Familienausflug kemmen und man braucht wieder a netts Platzl, mit
an Kirchl und an Spielplatz dabei und für die Kinder a no allerlei. (...)"

Neue Begräbnisordnung für die Pfarre Thaur

In der Sitzung des Pfarrkirchenrats am 14. September 2016 wurde eine neue Begräbnisordnung für die Pfarre Thaur beschlossen.



Libera am Seelensonntag *Foto: Maria Meixner*

Auf einige zentrale Punkte soll an dieser Stelle hingewiesen werden:

Gottesdienst und Umgang durch das Dorf

1. Der Begräbnisgottesdienst findet in der Pfarrkirche statt. Für die Aufbahrung ist ausschließlich die Totenkapelle zu verwenden. Die Aufbahrung erfolgt durch das gewählte Bestattungsunternehmen.

2. Wird von den Angehörigen ein Umgang durch Teile des Dorfes gewünscht, ist folgende Route einzuhalten: Aus der Pfarrkirche über die Kirchgasse – Hottstatt – Stollenstraße – Klostergasse bis zum Verabschiedungsplatz vor dem Kriegerdenkmal. Dabei ist folgende Gangordnung einzuhalten: Vortragekreuz – Schulkinder (wenn der/die Verstorbene ein Schulkind ist) – Männer – Jahrgänger/innen – Brudermeister (falls dabei) – Musikkapelle (falls diese ausrückt) – Fahnenabordnungen (falls dabei) – Gemeinderat u. Behördenvertreter (falls dabei) – Ministranten und Geistlichkeit – Sarg oder Urne – Verwandtschaft – Brudermeisterinnen (falls dabei) – Frauen.

Wird kein Umgang gewünscht, wird der Sarg oder die Urne zur Verabschiedung aus der Kirche direkt zum Platz vor dem Kriegerdenkmal gebracht. Nach der Verabschiedung Bestattung durch das befugte Unternehmen.

Bestattungsarten

1. Erdbestattung
Der Sarg mit dem/der Verstorbenen wird ½ Stunde vor Beginn des Gottesdienstes in die Pfarrkirche gebracht und ganz vorne aufgestellt, wo dann die Möglichkeit zum Weihwasser sprengen gegeben ist.

2. Feuerbestattung
Wenn der/die Verstorbene erst nach der Aufbahrung und Gottesdienst der Verbrennung zugeführt wird, erfolgt die Verabschiedung nach dem Gottesdienst. Die Urne wird zu einem späteren Zeitpunkt vom Bestatter in einem Urnenfeld oder vorhandener Grabstätte beigesetzt.

3. Urnenbestattung
Falls die Verbrennung des Leichnams vor den kirchlichen Feierlichkeiten erfolgt, wird die Urne vom Bestattungsunternehmen 1–2 Tage vor dem Begräbnistag in der Totenkapelle aufgebahrt.

Am Begräbnistag wird die Urne ½ Stunde vor dem Gottesdienst in der Pfarrkirche ganz vorne aufgestellt, wo die Möglichkeit zum Weihwasser sprengen gegeben ist.

Sonstiges

1. Vorstehende Regeln gelten für Angehörige des röm.-kath. Glaubens. Für Verstorbene anderer Glaubensrichtungen sind die Begräbnisfeierlichkeiten mit dem entsprechenden Bestattungsunternehmen zu vereinbaren. Eine Aufbahrung in der Totenkapelle ist möglich.

Diese Begräbnisordnung wird den Angehörigen bei der Anmeldung eines Todesfalles auf Wunsch ausgehändigt. Den in Frage kommenden Bestattungsunternehmen wird diese Regelung zur Kenntnis gebracht.

Pfarrwallfahrt nach Maria Alm



Unser Ziel war heuer Maria Alm in der Nähe von Saalfelden, im Bundesland Salzburg. Eingebettet inmitten einer grünen, unverfälschten Naturlandschaft, vor der Kulisse des Steineren Meeres und des Hochkönigs, liegt Maria Alm.
Am Samstag, 21. Mai, ging es bei herrlichem Wetter mit dem Bus über die Autobahn bis Wörgl, durch das Brixental nach Lofer und nach Maria Alm. Nach dem Wallfahrtsgottesdienst fuhren wir weiter nach Saalfelden zum Mittagessen am herrlich gelegenen Ritzensee. Im nahegelegenen Museum Schloss Ritzen konnte man nach dem Essen eine neugestaltete Krippenausstellung besichtigen. Die Rückfahrt erfolgte über Hochfilzen, wo wir es uns nicht nehmen ließen, die Kirche zu besichtigen. Beim „Hauserwirt“ in Münster gab es in gewohnter Weise eine gemütliche Einkehr, der Wirt begrüßte uns alle per Handschlag, und so genossen wir bei guter Stimmung noch einen netten Ausklang.



Frühjahrsausflug für unsere älteren Mitbürger



Am Dienstag, 7. Juni, kamen 83 Personen pünktlich um 13.00 Uhr zum Frühjahrsausflug. Diesmal fuhren wir ins Unterland, in die schöne Wildschönau.



Im Hauptort des Hochtales, in Oberau, hielten wir in der barocken Pfarrkirche, auch als der „Wildschönauer Dom“ bekannt, eine feierliche Andacht mit unserem Pfarrer Martin. Kooperator Ferdinand spielte beim Auszug auf der Orgel noch einige Lieder. Ein jeder war davon beeindruckt. Anschließend ging es weiter nach Auffach zum Hotel Platzl zur gemeinsamen Jause und gemütlichen Beisammensein.

Herbstausflug für unsere älteren Mitbürger

Der diesjährige Herbstausflug für unsere älteren Mitbürger fand am 20. September statt. Er führte ins Pitztal, in die Kaplanei Piller der Gemeinde Fließ, zum Geburtsort des seligen Pfarrers Otto Neururer. Nach einer interessanten Busfahrt und bei herrlichem Wetter wanderten wir zur Kirche Maria Schnee, feierten dort eine Andacht mit unserem Pfarrer Martin und Kooperator Andreas. Anschließend stärkten wir uns im Gasthof Hirschen mit einer kleinen Jause und fuhren dann über die Piller Höhe. Dort genossen wir einen wunderschönen Ausblick auf die umliegende Bergwelt. Auf einem Plateau oberhalb des Inntals machten wir noch einen kurzen Abstecher zur neu restaurierten Barbarakirche, bevor es wieder nach Hause ging.



Fußwallfahrt nach Georgenberg

Seit 2010 findet die Fußwallfahrt nach Georgenberg statt. Demzufolge heuer das 7. Mal und das gemeinsam mit den Pfarren Hall und Schönegg. Das Wetter war nicht gerade einladend, dennoch konnte Kooperator Andreas sechs Personen den Pilgersegen geben, die sich sodann auf den Weg machten. In St. Martin in Gnadenwald trafen wir uns mit weiteren acht Pilgern aus Hall und Schönegg.



Weiter ging es nach St. Michael, durch das Larchtal nach Maria Larch. Über Terfens gelangten wir ins Vomperloch und gingen am Waldrand über Vomp, vorbei am Schloss Sigmundslust und der Kreuzbichlkapelle bis zum Parkplatz Weng. Dankbar, im gemeinsamen Rosenkranzgebet vereint, pilgerten wir dann nach Georgenberg, wo wir pünktlich nach 30 km und sieben Stunden Gehzeit um 15.00 Uhr zur Pilgermesse eintrafen. Auch nächstes Jahr werden wir uns wieder am zweiten Samstag im Oktober auf den Weg machen. Hans Staud
Bild: Hans Staud
Sonstige Bilder der Chronik: Maria Meixner

Sternsingeraktion

Tansania:
Recht auf Land & Ernährung

Die Dreikönigsaktion, das Hilfswerk der Katholischen Jungschar, unterstützt jährlich rund 500 engagierte Projekte in Asien, Afrika und Lateinamerika.

Jede Spende an die Sternsingeraktion ist ein Baustein für eine gerechte Welt.

Im Jahr 2017 widmet sich diese Aktion **Tansania.** Die Spendengelder werden dazu verwendet, Landrechte zu verteidigen, die Ernte zu verbessern und die Gesundheit durch gesunde Nahrung unter anderen für Babys und Kleinkinder zu stärken.

Sternsingerzeit: 14.00 Uhr bis ca. 19.00 Uhr
Wir bitten um Verständnis, wenn die Sternsinger das vorgesehene Programm nicht immer einhalten können. Es könnte sich dann um einen Tag verschieben.

Straßeneinteilung der Sternsinger
1. Tag Montag 2. Jänner:
Klostergasse, Stollenstraße, Fuchsloch, Prentenweg, Kaponsweg, Adolf-Pichler-Weg, Föhrenweg, Höhenweg, Kaponsfeld, Hottstatt, Krumerweg, Moosgasse - Moos Café bis Wurzer, Krautfeldweg

2. Tag Dienstag 3. Jänner:
Solegasse, Heiligkreuzerweg, Haller Straße, Lehmgrube, Bundesstraße, Gewebegebiet, Vigilgasse, Michael-Recheis-Weg, Kapellenweg, Dr.-Ambros-Giner-Weg, Konrad-Lechner-Weg, Essacherweg, Sportplatzweg, Dorfplatz, Dörferstraße ab Schützenwirt bis Kinzachhof, Prof.-Stabinger-Weg, Stoanachweg, Schulgasse, Moosgasse - Bauhof bis Moos Café, Pfunerbichl

3. Tag Mittwoch 4. Jänner:
Langgasse, St.-Romedius-Weg, Dörferstraße von Westen bis zum Schützenwirt, Dr.-Josef Sölder-Weg, Gartenweg, Miningweg, Fliederweg, Auweg, Lorettoweg, Bauerngasse, Bachgasse, St.-Ulrichs-Weg, Rumerweg, Schlosshof und Madleinhof, Madleinweg, Gräbenweg, Leitlweg, Holzweg, Franz-Pernlochner-Weg, Schlossgasse, Kirchgasse

Romedistube



Ab Oktober bis Dezember und von März bis Mai findet wieder einmal im Monat die Romedistube für unsere älteren Mitbürger im Alten Gericht statt. Neben dem gemütlichen Plausch bei Kaffee und Kuchen bemüht sich der Pfarrgemeinderat immer, ein der Jahreszeit angepasstes Programm zu gestalten. Wir laden alle herzlich ein zu kommen und freuen uns auf euren Besuch.

Hans Staud

Ministranten auf „hoher" See

Am 22. und 23. August machten die älteren der Thaurer Ministranten mit Kooperator Ferdinand Pittl, Doris Hofmann und Christoph Giner als Begleitpersonen einen Ausflug zur Therme Erding in Bayern.



Die Hotelzimmer des angrenzenden Hotels sind im Stil eines Schiffes gehalten. In der Therme erwarteten uns unter anderem ein Wellenbecken mit Palmen und zahlreichen tollen Rutschen. In diesen zwei Tagen hatten wir Ministranten eine „mords" Gaudi. Danke an Kooperator Ferdinand Pittl und die Begleitpersonen, die viel zum Gelingen dieses Ausflugs beigetragen haben, und auch Danke für die großzügigen Spenden der Pfarrgemeinde und der Pfarre.

Michael Pöll

Jungschargruppe

Die Jungschargruppe trifft sich alle zwei Wochen jeweils am Samstag zwischen 17.00 und 19.30 Uhr im Widum zu Spiel, Spaß und Gesang. Dabei sind auch die Feste des Kirchenjahres und der liturgische Kalender Thema der Gruppenstunden. Alle Kinder, die sich dafür interessieren, sind herzlich eingeladen, sich bei Fr. Elisabeth Niederhauser (Telefon: 0650 / 25 27 358) zu melden.



Foto: Elisabeth Niederhauser

Betlehemlicht

Die Freiwillige Feuerwehr Thaur verteilt am 24. Dezember 2016 von 13.00 bis 14.00 Uhr das Betlehemlicht an folgenden Stellen:

Vigilkirche
Feuerwehrhaus
Pfarrkirche
Schützenwirt
Kreuzung Moosgasse – Pfunerbichl
Holzweg – Kreuzung Madleinweg
Adolf-Pichler-Weg – Kreuzung Kaponsweg
Duningsiedlung – Spielplatz

Jugendgottesdienst



Sonntag 5. März 2017
19:00 Uhr
Vigilkirche Thaur

Der Krippenverein lädt zur Krippenausstellung

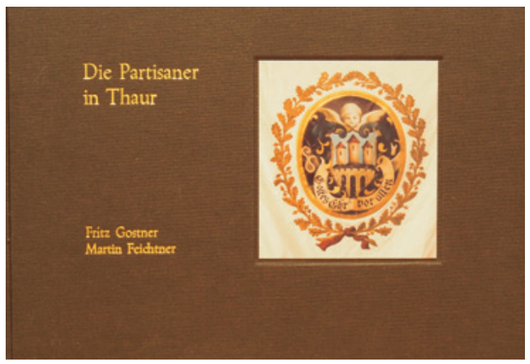
am **Samstag, 26.11.2016,** von 13.00 bis 18.00 Uhr und **Sonntag, 27.11.2016,** von 9.30 bis 17.00 Uhr ins „Alte Gericht" ein. Für Speis und Trank ist gesorgt.

Es werden Exponate der letzten Krippenbaukurse ausgestellt. Mit viel Liebe und Geschick haben die TeilnehmerInnen des Krippenbaukurses ihre Krippen gebaut. Die Ausstellung rund um den 1. Adventsonntag soll auch auf das unfassbare Wunder der Menschwerdung Gottes einstimmen. Der Krippenverein freut sich auf Ihren Besuch.



Neuerscheinung Buch „Die Partisaner in Thaur"

Bereits vor mehr als zehn Jahren, anlässlich der Amtsübergabe des jetzigen Ehrenhauptmannes Paul Giner an seinen Nachfolger, haben die Partisaner eine Dokumentation gestaltet, in der alles Wissenswerte und Interessante über ihren Bund zusammengefasst war. Diese Dokumentation ist inzwischen vergriffen. Der Ruf nach einer Aktualisierung und Neuauflage wurde daher verständlicherweise immer lauter. Aus Anlass der Vergabe des Prädikats „Immaterielles Kulturerbe" an die vier Tiroler Sakramentsgarden durch die UNESCO im Jahr 2013, hat sich der Ausschuss des Bundes entschieden, ein neues Buch mit dem Titel „Die Partisaner in Thaur" herauszugeben.



In diesem Buch wird in verschiedenen Kapiteln die Bundgeschichte interessant und unterhaltsam dargestellt. Darüber hinaus findet die Geschichte der Partisanerbünde aus Schwaz, Volders und Hall ebenfalls Berücksichtigung wie auch Beiträge über verschiedene geschichtliche Ereignisse und Persönlichkeiten, die im Zusammenhang mit dem Partisanerbund in Thaur von Interesse sind.

Das reich bebilderte und mit einem Leineneinband versehene Buch wird sicherlich über den Kreis der Mitglieder hinaus für Freunde und an der Tradition dieser religiösen Bruderschaft Interessierte von großem Interesse sein und zu einer erweiterten öffentlichen Wahrnehmung führen.



Die beiden Autoren Fritz Gostner und Martin Feichtner konnten zwar auf ein gut geführtes Archiv des Partisanerbundes zurückgreifen, trotzdem machten sie sich in verschiedenen Archiven und Bibliotheken auf die Suche nach Unterlagen, die gesichtet und geprüft wurden. Dabei kamen auch neue, durchaus interessante Dokumente zu Tage, die Eingang in das neue Buch gefunden haben.

Das Buch „Die Partisaner in Thaur" wird gegen Mitte Dezember 2016 erscheinen und zu einem, gemessen an der Ausstattung, dem Umfang und Inhalt mehr als angemessenen Preis von 39,00 Euro beim Gemeindeamt in Thaur erhältlich sein.

Fotos: Reiner Bachor

Erstkommunion

23. April 2017, Pfarrkirche Thaur

Zur fröhlichen „Glaubensgemeinschaft“ der Kirche gehören viele Menschen: Alte, Junge, Frauen, Männer und natürlich auch Kinder - sie alle sind getauft. Insbesondere Kinder wachsen schrittweise hinein in unseren Glauben und werden in der Erstkommunion eingeladen zur „Mahlgemeinschaft“ mit Jesus. Zwar treffen sie erst in der Firmung die persönliche Entscheidung für die vertiefte Zugehörigkeit zu unserer Kirche, doch schon jetzt gilt es immer wieder Gott in unserem Leben zu entdecken. Die Sakramente wollen dabei sichtbare, spürbare Zeichen für Gottes Gegenwart in unserem Leben sein. Es sind Fenster zu einer Wirklichkeit, die unseren Alltag übersteigt, sie eröffnen uns die Welt des Glaubens. (*Nach Sonja Höhenberger, Diözese Linz)*

In der Vorbereitung und in der Feier der Erstkommunion soll so ein Fenster geöffnet werden. Die gemeinsame Feier der Gottesdienste in der Vorbereitungszeit kann für die Kinder und ihre Familien, aber auch für die gesamte Pfarrgemeinde eine große Bereicherung sein.

So dürfen wir uns einlassen auf diesen gemeinsamen Weg und daran denken: Im Miteinander kann die Erstkommunion zum lebendigen Sakrament für unsere Erstkommunionkinder, Familien und Pfarrgemeinde werden. Denn Gott lädt uns alle ein.

DANKE an alle, die sich auf diesem gemeinsamen Weg einbringen und unsere 41 Buben und Mädchen auf das tiefere Kennenlernen von Jesus und der heiligen Messe vorbereiten!!

29.01.17	Messfeier „Jesus wohnt mitten unter uns“
05.02.17	Messfeier „Jesus sagt uns seine Frohe Botschaft“
26.02.17	Messfeier „Jesus feiert mit uns das Mahl der Freude“
12.03.17	Messfeier „Jesus schenkt uns Versöhnung“
02.04.17	Messfeier „Jesus segnet uns“
23.04.17	Erstkommunion
30.04.17	Dankgottesdienst



Herzliche Einladung auch für:
- Kinder- und Familiengottesdienste an den Adventsonntagen
- Kinderkreuzweg vom Elternverein am **7. April 2017** um 15.30 Uhr

Firmung

20. Mai 2017, Pfarrkirche Thaur
Gott geht mit

Gefirmt werden:
„Firm sein“ heißt, etwas gut können,
gestärkt sein zum Guten.
Wer möchte nicht stark sein?

Gerade Jugendliche messen sich oftmals in ihrer Stärke.

Aber im Leben gibt es auch Schwäche, gibt es Dinge, die wir nicht so gut können. Es kommt nicht auf unser äußeres Können an, die äußere Stärke kann vergehen. Die Frage ist, ob wir innerlich stark sind, so stark sind, dass wir uns selbst und die anderen annehmen können wie wir sind.

Wenn wir innerlich stark sind, dann können wir auch andere stärken.

Firmung heißt von Gott gestärkt werden. Er sagt Ja zu uns und deshalb können wir unsere Fehler und Schwächen annehmen. Er begleitet uns und deshalb können wir voll Zuversicht unser Leben durch alle Ups und Downs meistern.

Mit dem Heiligen Geist gibt er uns Kraft, auch wenn vieles schwierig erscheint. Er gibt uns Talente, damit wir sie für andere einsetzen. Ich kann mich wie Jesus Christus für andere stark machen.

So haben sich 23 Jugendliche in unserer Pfarre Thaur entschieden, sich auf unseren Firmweg einzulassen. Wir laden die Jugendlichen und ihre Familien, aber auch die gesamte Pfarrgemeinde ein, unsere Firmkandidatinnen und -kandidaten zu unterstützen und auch selbst daran teilzunehmen. Es ist die Chance auf eine besondere Zeit.

Herzliche Einladung zum
Fackelzug der Firmlinge am **3. März 2017** –
Start bei der Walderkapelle um 18.00 Uhr

Taufen, Eheschließungen, Verstorbene

Taufen (Stand 17.11.2015 – 06.11.2016):

Hanna Reppe	21.11.2015	Lea Sommeregger	16.04.2016
Fabian Kugler	28.11.2015	Christophe Perle	16.04.2016
Leo Braunegger	23.01.2016	Theodor Kupfer	30.04.2016
Melanie Rief	23.01.2016	Theresa Bader	30.04.2016
Madeleine Hofmann	24.01.2016	Leopold Riegger	30.04.2016
Laura Schaffenrath	06.02.2016	Isabella Petrov	01.05.2016
Alessia Labler	07.02.2016	Michael Sandner	28.05.2016
Andreas Waldner	20.02.2016	Max Würzl	26.06.2016
Toni Jäger	27.02.2016	Tobias Stöggl	02.07.2016
Kilian Raggl	27.02.2016	Laura Posch	02.07.2016
Lara Schreiner	05.03.2016	Christoph Waldner	16.07.2016
Paul Nutz	05.03.2016	Verena Stöckl	07.08.2016
Kilian Faistenauer	27.03.2016	Josef Öttl	13.08.2016
Valentin Arnold	02.04.2016	Laurens Posch	04.09.2016
Franz Stotter	02.04.2016	Patricia Norz	16.10.2016
Leonie Miller	09.04.2016	Leo Viertlmayer	29.10.2016

Eheschließungen (Stand 17.11.2015 – 06.11.2016):

Bernhard Mair und Elke Müller am 28.05.2016 in der Schlosskirche
Markus Isser und Tanja Meister am 04.06.2016 in der Schlosskirche
Franz Schmiderer und Verena Staudacher am 25.06.2016 in Rinn
Anton Giner und Eva Oberladstätter am 23.07.2016 in der Pfarrkirche
Markus Brunner und Verena Puelacher am 30.07.2016 in Mentlberg
Christoph Erler und Christiane Rantner am 27.08.2016 in der Pfarrkirche
Michael Zarfl und Natalie Graus am 10.09.2016 in Gnadenwald
Manuel Rogg und Kathrin Auzinger am 24.09.2016 in der Vigilkirche
Klaus Danler und Katrin Neuner am 01.10.2016 in der Vigilkirche

Verstorbene (Stand 17.11.2015 – 06.11.2016):

Klaus Plangger	19.11.2015	Franz Schaur	28.06.2016
Antonia Frech	20.11.2015	Franz Saurwein	20.07.2016
Stefanie Wurzer	26.11.2015	Johann Sappl	02.08.2016
Andreas Einkemmer	20.12.2015	Hildegard Ebner	04.08.2016
Martha Kofler	02.01.2016	Franz Steinlechner	21.08.2016
Aloisia Stöckl	24.02.2016	Anna Pernlochner	28.08.2016
Robert Lechner	26.02.2016	Ingeborg Dannemüller	31.08.2016
Josefa Unterasinger	29.03.2016	Hermann Gstrein	17.09.2016
Anna Rabl	22.04.2016	Christof Gstrein	28.09.2016
Franz Rainer	07.05.2016	Veronika Lechner	05.10.2016
Paula Schober	10.05.2016	Regina Giner	12.10.2016
Romed Brunner	15.05.2016	Josef Feichtner	13.10.2016
Kurt Senoner	20.05.2016	Kateryna Schröck	02.11.2016
Paula Giner	23.05.2016		

Bürozeiten

BÜROZEITEN im Pfarramt Thaur - Telefon: 05223 / 49 28 50:
Montag, 8.00 – 12.00 Uhr, Mittwoch, 14.00 – 18.00 Uhr, und Freitag, 8.00 – 12.00 Uhr

Gottesdienstordnung für die Feiertage

Werktagsmessen siehe Gottesdienstordnung

Die Gottesdienstordnung ist auch auf der Gemeindehomepage zu finden.

Heiliger Abend, Samstag, 24. Dezember 2016

6.00 Uhr Adventamt, anschließend Beichtgelegenheit
14.00 – 15.30 Uhr Beichtgelegenheit
17.00 Uhr Kinderandacht in der Pfarrkirche
23.00 Uhr Christmette

Hochfest der Geburt des Herrn – Weihnachten, Sonntag, 25. Dezember 2016

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe

Fest des heiligen Stephanus, Montag, 26. Dezember 2016

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe

Silvester, Samstag, 31. Dezember 2016

17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst
23.00 Uhr Jahresschlussandacht

Hochfest der Gottesmutter Maria, Neujahr, Sonntag, 1. Jänner 2017

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe

Hochfest Erscheinung des Herrn, Dreikönig, Freitag, 6. Jänner 2017

8.30 Uhr Hochamt
10.00 Uhr Hl. Messe

Samstag, 14. Jänner 2017

15.30 Uhr Romediusandacht in der Schlosskirche

Fest des hl. Romedius, Sonntag, 15. Jänner 2017

8.30 Uhr Festgottesdienst mit Mag. Roland Buemberger, Regens im Priesterseminar Innsbruck
10.00 Uhr Hl. Messe
14.30 Uhr Romediusandacht in der Pfarrkirche

Informationen

BEICHTGELEGENHEIT in der Pfarrkirche Thaur: siehe Gottesdienstordnung
Aushilfe Franziskaner: Dienstag, 20.12.2016 von 17.30 bis 19.30 Uhr

KRANKENKOMMUNION:
Wenn Sie oder ein Angehöriger in der Vorweihnachtszeit die Krankenkommunion empfangen möchten, bitten wir Sie, sich im Pfarrbüro unter der Telefonnummer 05223-492850 zu melden.

KRIPPENBESUCHE:
PFARRKIRCHE:
Ab 25. Dezember 2016, an allen Sonn- und Feiertagen von 13.00 bis 17.00 Uhr

SCHLOSSKIRCHE (kleine Krippe):
Ab 1. Adventsonntag, 27. November 2016 (mit der Herbergssuche)
an allen Sonn- und Feiertagen von 13.00 bis 16.00 Uhr
Am 25. Dezember 2016 und am 1. Jänner 2017 bleibt die Kirche geschlossen.